

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Obstetrica : das Hebammenfachmagazin = Obstetrica : la revue spécialisée des sages-femmes**

Band (Jahr): **121 (2023)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die ersten Lebenstage im Haut-zu-Haut-Kontakt

Was ist wirklich wichtig in den ersten Lebenstagen im Spital und was brauchen Mutter und Kind zum Ankommen und zum erfolgreichen Stillbeginn? Seit gut zwei Jahren setzt das Spital Herisau auf Bonding und kann sich nichts anderes mehr vorstellen. Ein Erfahrungsbericht aus dem Spital Herisau mit Tipps, wie die Umsetzung gelingen kann.

TEXT:
MADELEINE GRÜNINGER

Im Spital Herisau wird seit zwei Jahren die Bonding-Methode angewendet. Dabei darf das Neugeborene während des ganzen Wochenbettaufenthalts nackt auf der Haut der Mutter/des Vaters liegen. Jede Mutter erhält direkt im Gebäurzimmer ein speziell angefertigtes Bonding-T-Shirt, welches dem Neugeborenen einen sicheren Schlaf- und Kuschelplatz während der ersten Tage im Spital bietet. Die Vorteile des erweiterten Bondings wird den Eltern bereits am Infoabend, aber auch im Gebäurzimmer durch die Hebammen sowie auf der Wochenbettabteilung erklärt. Zum Equipment dazu gehört auch ein eigens für die Bondingmethode angefertigtes Babysäckchen, eine Art Schlafsack, in welches das Neugeborene, nur mit Pampers bekleidet, gelegt wird, wenn es zeitweise nicht im Hautkontakt mit der Mutter oder dem Vater ist. Das Bondingsäckchen sowie das -top werden bei Austritt mit der Spitalwäsche gewaschen. Das Spital Herisau bietet diese Artikel aber auch zum Kauf an, wenn Eltern das Bonding zu Hause mit diesen Utensilien fortsetzen möchten.

Die Wochenbettphilosophie des Spitals Herisau folgt somit dem Pionier der Bindungsforschung John Bolwby, welcher den Zu-

stand einer sicheren Bindung, wie folgt, beschreibt: «Das gefühlsgetragene Band, das eine Person zu einer anderen spezifischen Person knüpft und das sie über Raum und Zeit miteinander verbindet. Die Bindungsperson ist der «sichere emotionale Hafen» für den Säugling.»

Das Bonding im Spital einführen: Vorbereitung für das Team

Ist geplant, die Bondingmethode im Spital einzuführen, ist es wichtig, dass in bindungsorientierte Weiterbildungen investiert wird. Damit kann sichergestellt werden, dass die Idee durch das ganze Geburtshilfe-Team des Hauses mitgetragen wird. Die Schulung des «Konzeptes» mit praktischen Beispielen betrifft alle Mitarbeitenden; von der Schwangeren-Sprechstunde, dem Geburts- über das Ärzteteam, die Anästhesie bis hin zum Wochenbettteam. Zudem soll bei der Einführung des Konzeptes eine gewisse Niederschwelligkeit angestrebt werden; es ist zum Beispiel von Vorteil, eine Pilotphase zu initiieren. Dies erlaubt mehr Freiheit bei der Entscheidung, die Bondingmethode tatsächlich einzuführen, – die Ergebnisse werden in der Regel für sich sprechen und niemand will zurück zum alten Konzept.

Manche Eltern wissen nicht, wie man mit Neugeborenen kommunizieren kann, und sind sozusagen auf «Nachhilfeunterricht» von Fachpersonen angewiesen.

Bondingmethode:

Anpassen von Arbeitsabläufen

Es ist darauf zu achten, die Pflege individuell im Rahmen des 24-Stunden-Tag-Nacht-Rhythmus mit Fokus auf den ersten Wochenbetttag anzupassen. Es muss den Eltern einleuchten, weshalb sie ihr Neugeborenes zu sich zum Kuscheln nehmen, und es muss ein sicheres Gefühl dabei entstehen. Deshalb wird bei der Erstinstruktion auch auf den Flyer zum sicheren Schlafplatz hingewiesen, der auf dem Nachttisch liegt. Zur bequemen Lagerung des Neugeborenen im Bonding-Top gehört immer die Frage: «Könntest du so einschlafen?» Im Spital Herisau wurde in diesem Zusammenhang auf

die Du-Kultur mit den Müttern und Vätern umgestellt, was vom ganzen Team als sehr positiv erlebt wurde. Diese unkomplizierte Kontaktaufnahme zwischen Eltern und Pflegenden ist ein Gewinn für alle.

Für ein möglichst störungsfreies Wochenbett sind ebenfalls rücksichtsvolle Visiten- oder Untersuchungszeiten anzustreben. Dass die Eltern dabei in den Morgen hineinschlafen und sich dann in Ruhe am Frühstücksbuffet verpflegen können, ist von Vorteil.

Gemeinsame Kontrollen

Das Bonding und die Wochenbettbetreuung fliessen ineinander über: So wird die Uterus-Kontrolle im Bonding durchgeführt,

oder die betreuende Hebamme setzt sich zur Frau und bespricht die Stillsituation, indem sie auch immer positiv bestärkt und die Kommunikation mit dem Säugling vorlebt. Manche Eltern wissen nicht, wie man mit Neugeborenen kommunizieren kann, und sind sozusagen auf «Nachhilfeunterricht» von Fachpersonen angewiesen. Die Pulsoxymetrie oder die Fersenblutentnahme können direkt im Bonding gemacht werden; das hat den Vorteil, dass die Füsschen warm sind und das Kind in der Regel ruhig ist. Zudem macht es die Erfahrung, gleich getröstet zu werden, wenn es schreit. Frische Windeln können dem Kind direkt im Mama-Bett angezogen werden; wird es gewogen, legt man das Neugeborene kurz nackt auf die fahrbare, direkt ans Bett gebrachte Waage. Das erspart Zeit und löst weniger Hektik aus, was umgekehrt mehr Raum für Gespräche zulässt. Mittlerweile wurde das Säuglingszimmer im Spital Herisau zugunsten eines zusätzlichen Familienzimmers abgeschafft.

Die Professionalität

beginnt mit der Begleitung

Das Spital Herisau verfolgt bei der Bindungsförderung das Ziel, dass die Eltern prompt und zuverlässig auf die Signale ihres Kindes reagieren. Auf diese Art kann auch das Ur-Vertrauen gestärkt werden. Ebenso wichtig ist es, dass die Fachpersonen umgekehrt schnell und zuverlässig auf Unsicherheiten der Eltern eingehen; wenn also eine Glocke läutet, sollten Fachpersonen die Eltern nicht lange warten lassen und sie in der Situation abholen. Damit erhalten die Eltern die Sicherheit, dass sie gut aufgehoben und die Fachpersonen für sie da sind. Es ist unschwer abzuleiten, dass Fachperson bei hohem Arbeitsvolumen hier gefordert sind. Aber bereits ein kurzes Vorbeischauen mit der Ansage, später wiederzukommen, kann sehr hilfreich sein. Ebenso wichtig ist es,



Eingekuschelt ins Bondingtop, ist das Baby geborgen und sichtlich zufrieden bei seiner Mutter.

kurz in ein Zimmer zu gehen und zu schauen, was los ist, wenn ein Baby schreit. In der Tat sind nicht alle Eltern in der Lage, die Signale ihres Kindes zu deuten und angemessen auf ihre Bedürfnisse zu reagieren. Ein Tipp, um als Betreuungsperson Ruhe auszustrahlen: Vor dem Eintreten ins Zimmer ein- und ausatmen und ein inneres Lächeln aktivieren. Klar, gleichmütig und mit der Mission hineingehen: «Wenn ich das Zimmer wieder verlasse, geht es den Personen im Raum besser als vorher.» Sofern das Zufüttern Thema ist, ist das Sondieren direkt an der Brust immer die erste Wahl, damit die Still-erfahrung intakt bleibt. Es ist für die Mütter einfach zu praktizieren und der Zeitaufwand ist gering. Das Kind bekommt während der Stillmahlzeit einfach ein paar Milliliter mehr Milch, was den positiven Regelkreis zwischen Mutter und Kind stärkt.

Bondingmethode -

nicht von allen Müttern erwünscht

Es gibt immer wieder Mütter, die ihren Kindern die allerschönsten Kleider anziehen und ihnen bereits in den ersten Tagen beibringen möchten, dass sie doch in ihrem eigenen Bettchen schlafen sollten. Ebenso sind diese Mütter darauf bedacht, dass ihr Neugeborenes nicht allzu sehr verwöhnt wird. Das ist auch in der Klinik Alltag und die Fachpersonen sind immer wieder mit Frau-

en konfrontiert, die der Bonding-Methode skeptisch gegenüberstehen. Oftmals sind es auch Mehrparas, die es bei den anderen Kindern nicht so gemacht haben und die nicht verstehen, warum sie es nun plötzlich ändern sollten. Als Fachpersonen legen wir den Müttern diese Methode ans Herz, Grenzen dürfen jedoch nicht überschritten werden: Kulturelle sowie persönliche Beweggründe sind zu respektieren, auch wenn man die Ansichten als Fachperson mit belegten Evidenzen nicht teilt. Aufklärung ist an dieser Stelle sicher angebracht, aber wenn Mütter sich für einen eigenen Weg entscheiden, ist das in diesem Moment der richtige. Allerdings zeigen Beobachtungen tatsächlich, dass Kinder, die das Bonding nicht machen, öfters eine tiefere Temperatur haben, unruhiger sind und vermehrt einen Nuggi brauchen. Zudem verlangten die Mütter öfters Zusatznahrung, weil sie davon ausgingen, dass sie zu wenig Milch hätten. Diese Beobachtungen sprechen selbsterklärend für das Konzept, die Babys an der Körperwärme der Mütter zu belassen und sie intuitiv zu stillen.

Wier erlebt es das Fachpersonal?

Durch die Erfahrungen im Hebammenleben, aber auch durch den Besuch von bindungsorientierten Weiterbildungen wie

demjenigen bei Prof. Dr. med. Karl Heinz Brisch zur SAFE®-Mentorin sowie im Austausch mit den beiden Hebammen Vera Witsch und Susanne Ritz aus der Kölner Ge-

«Das Bonding als Methode einzuführen, führt weg von intellektuellen Erklärungen über das Handling von Neugeborenen und hin zur Feinfühligkeit. Der Fokus liegt auf der neugierigen Anpassungsbereitschaft der Eltern zu ihrem Kind, sodass dieses gefühlstragende Band tatsächlich geknüpft werden kann.»

burtsklinik «Severinsklösterchen», welche die Bonding-Methode bereits in ihrer Klinik eingeführt hatten, war die Neugierde für einen neuen Weg im Frühwochenbett geweckt und die Begeisterung gross. Das Bonding als Methode einzuführen, führt weg von intellektuellen Erklärungen über das Handling von Neugeborenen und hin zur Feinfühligkeit. Der Fokus liegt auf der neugierigen Anpassungsbereitschaft der Eltern zu ihrem Kind, sodass dieses gefühlstragende Band tatsächlich geknüpft werden kann. Das Bonding besticht durch seine Einfachheit; 2021 implementierte zuerst das Spital Heiden, dann auch das Spital Herisau das Haut-auf-Haut-Konzept und mittlerweile ist es für das ganze Team nicht mehr aus dem Spitalalltag wegzudenken.

Nackte Haut und viel Liebe

Tatsächlich musste sich das Team erst an den Anblick von ziemlich viel nackter Haut gewöhnen, insbesondere in den Familienzimmern. Aber es ist wunderschön zu sehen, wie sich die Eltern in ihre Neugeborenen verlieben – hier liegt das Oxytocin oft förmlich in der Luft, und alle, Eltern sowie das Spitalpersonal, profitieren von dieser Glückdroge. Besonders Freude macht es



Merkmale des bindungsorientierten Wochenbettes

- Haut-zu-Haut-Kontakt ab Geburt bis Spitalaustritt;
- Fördern des intuitiven Stillens;
- Bonding-Top für die Mutter für sicheres Lagern zum Kuscheln;
- Die Körpernähe mit dem Neugeborenen in den Mittelpunkt stellen;
- Förderung der Wahrnehmung wie frühe Hungerzeichen oder Unbehagen des Neugeborenen;
- Schulung der Eltern, das Verhalten des Babys «richtig» zu interpretieren und prompt, angemessen und zuverlässig darauf zu reagieren und damit eine sichere Bindung zu fördern;
- Interventionen wie Blutentnahmen, Temperatur messen, Gehörscreening in Hautkontakt des Neugeborenen zur Mutter machen;
- Anstelle von Babykleidern lediglich Tragen von Windeln;
- Lagerung des Neugeborenen in einem speziellen Bondingsäckchen, wenn Mutter/Vater das Neugeborene zeitweise ablegt, um beispielsweise zu duschen.



Sofie Feuerle

Das Baby kann auch mal abgelegt werden, denn auch im Bondingsäckchen lässt sich gut schlafen.

auch, wenn im Team Situationen besprochen werden, die erfolgreich gemeistert wurden; wenn Babys den Weg zur Brust finden, die einen erschwerten Start hatten, oder wenn die Milchbildung kontinuierlich einsetzt bei Frauen, die beim ersten Kind eine negative Still Erfahrung gemacht haben. Manchmal staunen auch die Fachper-

sonen im Team darüber, was sie erlebt haben, und sie erzählen einander voller Freude die Erlebnisse – das ist auch untereinander verbindend. Eine freiberufliche Hebamme berichtete dem Spital Herisau zurück, sie betreue immer wieder Eltern aus Herisau, die zu Hause gar nicht mehr damit aufhören wollten, mit ihrem Kind Haut-auf-Haut zu

kuscheln. Eine schönere Rückmeldung könnte es kaum geben und in diesem Sinne möchte das Spital Herisau das gerne an alle anderen Wochenbettabteilungen weitergeben: «Investiert in die Bindungsförderung, es ist ein Gewinn für die Menschheit.» ☉



Bindungsorientiertes Wochenbett: Was kann es?

- Durch den Haut-auf-Haut-Kontakt wird die physiologische Oxytocin-Ausschüttung gefördert;
- Es entsteht ein schnellerer, kontinuierlicher Milchbildungsprozess, folglich wird weniger zugefüttert;
- Die Babys sind ruhiger;
- Beurteilbarkeit des Kindes wird vereinfacht (Haut, Ausscheidung, Wärme);
- Stabile Temperatur- und Blutzuckerwerte der Neugeborenen;
- Fototherapie-Rate sinkt;
- Das Verarbeiten der Geburt ist aufgrund des ungestörten Zusammenseins einfacher;
- Elternkompetenz wird gestärkt, Eltern gehen sicherer nach Hause.

AUTORIN



Madeleine Grüninger,

Hebamme seit 1993, jahrelang freiberuflich tätig im Geburtshaus, bei Hausgeburten, Beleggeburten und in der ambulanten Wochenbettpflege. Später Teamleitung des Hebammenteams im Spital Heiden sowie derzeit Teamleitung Interdisziplinäres Wochenbett Herisau.